

Westfälische Tageszeitung

Volkszeitung für Bocholt u. d. Kreis Borken

Borkener Zeitung

Ausgabe „A“ Bezugspreis: 2.10 RM monatlich, einschl. Zustellgebühr. Unter Streifenband Portoschlag. Bei Postbesuch 2.10 RM einschl. 21 Pf. Postzustellungsgebühr. 42 Pf. Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster, Prinzipalmarkt 13/14. Ruit 242/1. Ahlen: van-Dellen-Straße. Ahlen: Adolf-Hilfer-Straße. Bocholt: Realgymnasium. Borken: Kapuzinerstraße.

Borghorst: Emsdett. Straße. Burgsteinfurt: Wilhelmstr. Coesfeld: Hindenburgpl. Dülmen: Adolf-Hilfer-Straße. Emsdetten: Münsterstr. Greven: Münsterstr. Gronau: Ad.-Hilfer-Str. Ibbenbüren: H.-Göring-Str. Lengerich: Adolf-Hilfer-Platz. Löhdinghausen: Markt. Ochtrup: Bahnhofstr. Rheine: Bahnhofstr. Varendorff: Oststr. Werne: Markt.

AMTL. ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD

DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 323

Dienstag, den 12. Dezember 1944

Ausg. F

Englands Schwäche immer sichtbarer

Völlige Hilflosigkeit gegenüber dem Vordringen Moskaus

Drahtbericht, unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 11. Dez. Nach einigen Schwankungen hat die englische Öffentlichkeit jetzt in weitestem Umfang geäußert, daß die Rede Churchill vom vergangenen Freitag noch sehr viel klarer als das letzte Weibuch und die Ausführungen Brandens über das endgültig verlorene, viktorianische Zeitalter den unaufhaltsamen Zusammenbruch der britischen Weltmacht spiegelt. Die Zeitungsblätter „Manchester Guardian“, „Daily Telegraph“ und „Daily Mail“, die Churchill ein unfeindlicher, ja sogar ein gefährlicher Wegweiser für Englands Reise durch die Gewässer Europas werden könne und daß zu befürchten sei, daß sich das Schiff in ein Wrack verwandele, ist nur eine etwas oppositionellere, aber nicht weniger deutliche Formulierung für die allgemeine Erkenntnis, von der sich nur „Daily Telegraph“ und „Daily Mail“ noch auszuschließen versuchen, daß nämlich die britische Kriegspolitik ausschließlich im Kleinkrieg der Sowjets sich bewegen muß und keine andere Möglichkeit mehr besteht, als den bolschewistischen Bewegungen in allen besetzten Ländern Europas völlig freien Lauf zu lassen.

Churchill selbst mag einmal gehofft haben, daß er die Geister, die er selbst gerufen hat, am Ende doch noch zähmen könne, zumindest aus solchen Bezirken, die er aus Gründen der strategischen, geographischen Nachbarschaft gegenüber der Insel als vorgehobene Position in der Front der Empirelinie als Musterreservat für die britische Außenpolitik gehabt haben mag. Was er zu den Themen Belgien, Italien und Griechenland sagte, erscheint nur noch als ein letztes, schon religiöses Aufkommen gegen die aufstrebende Erkenntnis, daß er alles verpielt hat und schon verpielt hat, als er seinem Vernichtungswahn gegenüber Deutschland alle vernünftigen Erwägungen und alle britischen Überlieferungen unterordnete und sich in die Gefolgschaft und Abhängigkeit des Bolschewismus begab, dessen Gefahr für Europa und für die ganze abendländische Kultur er in einer früheren Zeit mit überhaup nicht zu übersehender Schärfe anprangerte. Heute steht er als hilfloser und wehklagender Zauberkünstler da.

Gerade die politischen Ereignisse der letzten Tage bestätigen mit besonderem Nachdruck das fortschreitende Fließen der britischen Europapolitik. In Griechenland tobt weiterhin mit höchster Erbitterung und mit dem Einsatz von schwerer Artillerie, Panzern und Bombenflugzeugen der Bürgerkrieg. In England verschließt man sich kaum noch der Ansicht, daß selbst dann, wenn es den britischen Truppen gelingen sollte, den Aufstand der EM- und EL-Gruppen niederzuwerfen, Moskau am Ende doch die Früchte des Chaos ernten wird. Wenn ein Teil der englischen Presse Benützung darüber äußert, daß Moskau zu den Ereignissen keine Stellung nahm, sich also loyal an die getroffenen Vereinbarungen über die Einflussphäre hatte, so stellt demgegenüber ein neutraler Bericht aus London fest, daß in Moskau vor allem die kritischen englischen Stimmen zitiert werden und daß man sich völlig im klaren darüber ist, wo Moskau in diesem Bürgerkrieg mit seinen Sympathien steht.

Wenn der neue amerikanische Außenminister Stettinius jetzt in vorläufiger Form an das Selbstbestimmungsrecht der Völker erinnert, so wird man das in Moskau mit einer Handbewegung beiseite schieben, zumal der Gedanke nahelegt, daß sich die Vereinigten Staaten mit einer unvermeidbaren Spitze gegen England und dessen Einmischungspolitik, vor allem in Griechenland und in Italien, zu distanzieren suchen und damit im Grunde dem Bolschewismus völlig freie Hand geben. Man spürt ganz gewiß keine Erregung, wenn amerikanische Zeitungen jetzt in großen Ueberschriften die Ausbreitung des Bolschewismus in Europa und das Hinwegspülen der bolschewistischen Welle über den alten Kontinent feststellen. Die Moskowiter fühlen sich für den Fall eines Sieges der Feinde, die jedoch angesichts des ständig erstarrenden deutschen Widerstandes in immer größerer Ferne rückt, gegenüber England auch dort ihrer Sache sicher, wo die Briten zur Zeit noch militärisch den Ton angeben, oder wie im Falle Griechenlands ihren Einfluß noch einmal militärisch zu stabilisieren hoffen. Wo die bolschewistischen Truppen nicht stehen, da wird der Umsturz von innen heraus oder mit diplomatischen Mitteln bewirkt. Der Abschluß des gaullistisch-jowjettischen Bündnisvertrages schafft gewiß heute keine praktische Veränderung der politischen und militärischen Lage, denn im Falle der Entwicklung, wie sie den Sowjets vor Augen schwebt, ist es doch höchst symptomatisch für die Politik der englischen Liquidation, daß es heute Moskau ist, das Frankreich zu seinem vertragsmäßigen Kettenhund und zum westlichen Feindlandsdegen mit der Spitze gegen die europäische Mitte und gegen das Spanien Francos zu machen sucht. Früher war es England, das sich die Politik des Feindlandsdegens leisten konnte, während heute London noch zu keinem Vertrag mit der Gaule gelangt ist, so daß auch die Pläne zerflattern, die als erster der südafrikanische Premier Smuts in die Debatte warf, nach denen England alle westeuropäischen Staaten vertraglich um sich gruppieren sollte.

In Südtalien wird jetzt mit der Neubildung des Kabinetts Bonomi mit größtem Nachdruck der Beweis dafür erbracht, daß die Bolschewisierung auch da in schnellstem Tempo fortgeschritten, wo nicht die Jowjettisten, sondern die britischen Truppen stehen. Churchill hat in seiner Rede seine Wut darüber ausgedrückt, daß der Graf Ciano durch eine partei-

politische Agitation Badoglio, die besonders unterwürfige Marionette Churchill, zum Sturz brachte. Churchill gab bezeichnenderweise in diesem Zusammenhang zu, daß er früher einmal für Mussolini eingetreten sei, um das Abgleiten Italiens an den Bolschewismus zu verhindern. Jetzt hat er zwar insofern einen Erfolg zu verzeichnen, als Ciano bei der Neubildung des Kabinetts auf Grund des britischen Protestes übergegangen wurde, eines Protestes, von dem der US-Sekretär Stettinius abgerückt ist. Aber diesen Erfolg muß die britische Politik sehr teuer bezahlen. Wenn neben Togliatti, dem Beauftragten Moskaus, als stellvertretenden Ministerpräsidenten noch drei weitere Kommunisten einen Platz in der Regierung Bonomis erhalten haben, so kann das nicht anders gedeutet werden, als daß Moskau diese Regierung nur noch sicherer als vorher in der Hand hat, obgleich die englischen Truppen in Südtalien stehen. So wird auch der Ausgang des Kampfes in Griechenland nicht entscheidend für die endgültige weltpolitische Position dieses Gebietes sein. Der gaullistisch-jowjettische Bündnisvertrag, die kommunistische Vorherrschaft in der Regierung Bonomis, die andauernden Schwierigkeiten Rierlots gegenüber dem Radikalismus und schließlich das anwachsende Chaos in Griechenland rechtfertigen genaugenommen schon den klagenden Ausspruch Churchill: „Armes, alles Britannien!“

Niemals werden wir nachgeben

Ribbentrop, Mussolini und Schigemitsu am Jahrestag des Bündnisses

Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Jahrestages des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses sprachen am Montagabend der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der Duce als Außenminister der republikanisch-faschistischen Italien und der japanische Außenminister Schigemitsu über den Rundfunk zu ihren Vätern und zur Welt.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop führte in seiner Ansprache u. a. aus: Der dritte Jahrestag unseres Militärbündnisses gibt mir die willkommenste Gelegenheit, dem Duce als Außenminister der verbündeten Italien und Herrn Schigemitsu, dem Außenminister des verbündeten Japan, meine herzlichsten Grüße zu übermitteln.

Das Datum des 11. Dezember ist für uns von historischer Bedeutung, weil an diesem Tag, getreu den Vereinbarungen des Dreimächtepaktes, Deutschland, Italien und Japan sich endgültig zu einer unerschütterlichen und kampfgemeinschaftlichen, die niemals anders als durch den gemeinsamen Sieg beendet werden kann und werden wird. Es ist wohl das stärkste und kompromissloseste Militärbündnis, das die Geschichte kennt, stark und kompromisslos, wie es der Natur dieses Kampfes auf Leben und Tod um das Lebensrecht großer Völker entspricht.

Jahrelang hatten sich unsere Regierungen bemüht, den berechtigten Ansprüchen unserer jungen und aufstrebenden Völker Geltung zu verschaffen. Obwohl diese Ansprüche maßvoll waren, stießen sie bei der übrigen Welt auf völliges Unverständnis, scharfe Ablehnung oder sogar offene Feindseligkeit. Diese Einstellung einer feindseligen Welt veranlaßte Deutschland, Italien und Japan und ihre übrigen Freunde in Europa und Ostasien, im Verlauf der Jahre immer enger zusammenzurücken. Als dann nach Ausbruch des europäischen Krieges die Haltung Amerikas immer aggressiver wurde, beschloßen unsere Regierungen, im Einklang mit der Freundschaft zwischen den Völkern und den gleichgelagerten Interessen ihrer Staaten, die bestehende Zusammenarbeit in einem feierlichen Vertrag zu verankern. So wurde am 27. September 1940 der Dreimächtepakt von Berlin geschlossen. In diesem Pakt verpflichteten sich die drei Nationen, zum Zwecke einer gerechteren Ordnung der Dinge in der Welt zusammenzuarbeiten und gleichzeitig das Gedeihen und die Wohlfahrt der Völker auf diese Weise zu fördern. Der Abschluß des Paktes und seine Bestimmungen enthielten aber gleichzeitig eine Warnung an Amerika, den Krieg nicht zu einem Weltbrand auszuweiten, da sonst die Dreierpatenmächte geschlossen gegen Amerika stehen würden. Aber die Warnung war, wie wir befürchtet hatten, vergeblich. Die Welt Eroberungspläne des Weißen Hauses waren fest und die von ihm, wie wir heute wissen, seit Jahren eingeleitete Kriegspolitik nicht mehr aufzuhalten. Als Amerika dann im Winter 1941 Japan in unerträglicher Weise provozierte, blieb der japanischen Regierung keine andere Wahl, als diesen Provokationen und Bedrohungen die entsprechende Antwort zu erteilen. So kam es zu Pearl Harbor.

In der nun dreijährigen Waffenbrüderschaft haben unsere Soldaten gewaltige Kämpfe bestanden, unzählige Schlachten gewonnen und große Siege auf allen Kriegsschauplätzen zu Wasser, zu Lande und in der Luft errungen. Mit starken Herzen und heißen Wünschen haben unsere Völker in der Heimat die wechselvollen Ereignisse dieses jahrelangen erbitterten Ringens erlebt. Und

Wer sich bis heute noch einen klaren Kopf und ein offenes Auge bewahrt hat, muß sich häufiger an den Kopf fassen über solch Unvernunft und solch Scheinheiligkeit, wie wir sie gerade in den letzten Monaten immer wieder verzeichnen konnten. Wir wissen dabei eins nur zu genau — und haben auch niemals ein Hehl daraus gemacht, immer wieder darauf hinzuweisen —, daß der Sieg der Alliierten in Wirklichkeit der Sieg des Bolschewismus bedeuten würde, das heißt: das Chaos für Europa und die Welt. Man mag uns den Vorwurf machen, daß wir immer wieder das selbe Thema in zwar anderen Variationen behandeln und daß letzten Endes doch der Inhalt aller Betrachtungen derselbe sei. Das ist durchaus richtig und wir sind uns auch völlig klar darüber, daß das alles so ist; aber wenn wir bemußt und mit voller Ueberzeugung dennoch die antibolschewistische These immer wieder herausstellen, dann liegt das eben darin begründet, weil von dieser Erkenntnis die Lebensfrage unseres Volkes und damit zugleich das Leben jedes einzelnen in unserem Volke abhängt. Es kann also niemand herkommen und uns sagen, ihr seht bei der politischen Entwicklung doch zu schwarz — oder die Anglo-Amerikaner sind nur halb so schlimm, da sie ja mit zu den zivilisierten Völkern gehören. Diese Einwände sind durch die realen Tatsachen in allen europäischen Ländern längst als überholt erkannt worden. Heute steht selbst der Dummste ein, daß

wenn auch einmal eine Schlacht verloren ging und Raum aufgegeben werden mußte, und wenn auch manchmal der Kampf an den Fronten noch so hart ging und die Bomben gar schwer auf die Heimat fielen, so hat die verbündete Welt doch niemals der Glaube und die Ueberzeugung verlassen, daß es wieder einmal anders kommen und daß die letzte und entscheidende Schlacht in diesem Krieg doch von unseren Soldaten gewonnen werden wird.

Heute stehen in Europa die deutschen Truppen, durch unzählige Schlachten gehärtet, weiterfest und ruhmgelohnt zur Verteidigung an den Grenzen des Reiches und in Italien. Und hinter diesen Truppen steht eine Heimat, die arbeitet, Waffen schmiedet, für die Front sorgt und außerdem nicht weniger weiterfest und dazu auch bombenfest ist als ihre Kämpfer an der Front.

Der Verteidigungskampf um die Existenz und die Zukunft ganz Europas ist jetzt in seine entscheidende Phase getreten. An allen Fronten toben die Abwehrschlachten, in denen es für unsere Armeen, Marine und Luftwaffe gilt, ihre Kraft bis zum Äußersten einzusetzen. In Ostasien hat unser japanischer Bundesgenosse große Erfolge im Chinakrieg erzielt, wozu wir ihn herzlich beglückwünschen. Auf den Philippinen aber ist die große Abwehrschlacht gegen Amerika entbrannt. So wie an den Grenzen des Reiches der deutsche Soldat, so steht dort der japanische Soldat, bereit und entschlossen, den Feind zu schlagen und ihn den Weg nach den japanischen Heimatinseln zu verperlen. Vor allem möchte ich dem Aufopferungsgeliste, dem Geist des Satatari der japanischen Soldaten und der Kamikaze-Piloten, die den amerikanischen Streitkräften solche enormen

Fortsetzung auf der 2. Seite

Neuer starker Feindansturm im Westen

U-Boote versenkten 34 000 BRT und zwei Zerstörer

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach starker Artillerievorbereitung trat die erste nordamerikanische Armee gestern im Raum östlich Nagen zum vierten Großangriff an. Ererbte Kämpfe fand mit dem an einigen Stellen in unser Hauptkampffeld eingedrungenen Gegner im Gange.

Beiderseits Saarlautern dauert das verblissene Ringen um unsere Befestigungsanlagen an, ohne daß sich die Lage wesentlich veränderte.

Zwischen Saargemünd und Hagenuau setzte der Feind seine Angriffe auf breiter Front mit verstärkter Wucht fort. Durch sofort angelegte Gegenstöße wurde er nach einigen Kilometern Geländegewinn aufgefangen. Im Südteil von Saargemünd und in Hagenuau sind heftige Straßenkämpfe entbrannt.

Auch im südlichen Elsaß stehen unsere Truppen an den bisherigen Schwerpunkten weiter in hartem Abwehrkampf. An ihrer Standhaftigkeit scheiterten zahlreiche Angriffe des Gegners oder blieben nach geringem Bodengewinn liegen.

Das Störungsfeuer unserer Fernkampfwaffen, vor allem aus Lothron, dauert an.

In Mittelitalien brachen starke feindliche Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südwestlich Faenza im zusammengefallenen Abwehrfeuer zusammen. Im Sumpfgelände nördlich und nordwestlich Ravenna lebte die Kampftätigkeit gestern wieder auf.

Deutschlands Kampf gegen den Bolschewismus in der Tat ein Kampf um die Erhaltung aller Werte ist, die das Leben erst lebenswert machen.

Wir mußten immer, daß die bolschewistische Pest die tödlichste Gefahr für die ganze abendländische Kultur war. Dabei waren wir uns völlig klar über im klaren, daß es ein Aufhalten des Bolschewismus nicht geben kann und auch niemals geben wird, wenn wir zusammenbrechen. Nur ein Wahnsinniger kann glauben, daß der Bolschewismus, der die Weltrevolution auf seine Fahnen geschrieben hat und dessen Repräsentant Stalin in seinem Leben weiter nichts getan hat, als diese Idee mit allen gegebenen Mitteln zu verwirklichen, ausgerechnet in einer Zeit, in der ihm militärische Erfolge durch den Verrat unserer Verbündeten so zuzufallen in den Schoß fielen, plötzlich auf die Verwirklichung dieser Ideen verzichten sollte, daß also der reißende Wolf sich urplötzlich in ein frommes Lamm verwandeln würde, nur weil er auf seine Bundesgenossen Rücksicht nehmen mußte. Wer so denkt ist ein politisches Kind, das weder den Bolschewismus kennt noch die Methoden, mit denen er sein Ziel, das immer gleich bleiben wird, erreichen will. Und in der Tat, die Mittel sind dieselben geblieben. Heute wie damals. Nur mit einem Unterschied, jetzt im Bewußtsein ihrer Stärke, gebärden sich die Bolschewisten bereits als Herren der Lage. Wir können hinblicken, wohin wir wollen, überall erleben wir das selbe Bild und sehen wir dieselben Erscheinungen.

So muß die verbrecherische Politik der Anglo-Amerikaner mit ihrem Verrat an Europa ganz zwangsläufig in einer Sackgasse enden, aus der es kein Entrinnen mehr gibt. Die ersten Anzeichen mehrten sich dafür, daß es tatsächlich so ist und so kommen wird, wie es durch Deutschland vorausgesehen wurde. Diese Erkenntnis bedeutet durchaus nicht, daß wir eine Einsicht von den Briten oder Amerikanern erwarten, denn solange Churchill und Roosevelt von Juda inspiriert werden, solange wird diese Erkenntnis nicht realisierbar sein. Ganz im Gegenteil: Wir sehen in dieser düsteren Zeit auf der einen Seite das Anstürmen der Bolschewisten gegen unsere Front, sehen als Vertreter dieser Idee jene jenseitigen Menschen, denen der Mensch nichts, die Materie alles bedeutet. Und doch müssen wir bei den Massenstürmen der Bolschewisten daran denken, daß die Sowjetunion diese Menschen bewußt jahrzehntelang abgeschossen hat, daß jede Verbindung mit der Außenwelt unterdrückt wurde und daß die Massen mit voller Absicht das bolschewistische Gift eingeimpft bekamen, ohne sich jemals selbst ein Urteil über die andere Welt bilden zu können. Bei den Anglo-Amerikanern liegen die Verhältnisse genau umgekehrt. Sie scheitern von Humanität und Menschlichkeit, vom Schutze der kleinen Staaten, für die sie den Krieg angeblich erklärten. Sie hatten zu allen Zeiten die Möglichkeit, in anderen Staaten Umschau zu halten, und sie haben zu Hunderttausenden auch das nationalsozialistische Deutschland bereift, konnten sich also ein Urteil darüber bilden, daß hier eine neue Bewegung Ordnung geschaffen hatte und mit Eifer und Schwung daran war, auch die sozialen Probleme so zu lösen, wie sie bisher von keiner Idee und von keinem Staate gelöst worden waren. Das alles hat aber nichts genützt. Die führenden Schichten waren mit Blindheit geschlagen, sie sahen nur die angebliche Gefahr für ihren Profit, die die soziale Neuordnung in Deutschland für sie bedeutete. Sie redeten von der Erhaltung des Gleichgewichts der Kräfte in Europa, für das sie zu kämpfen vorgaben.

Reicht man heute die Vergleiche zwischen Bolschewisten und Blutrotten, so wächst die Schuld

An der Donau zertrümmten unsere Truppen den feindlichen Brückenkopf nordwestlich Budovar. Die Masse eines feindlichen Regiments wurde dabei vernichtet. Stärkere Angriffe der Sowjets südöstlich der Stadt blieben erfolglos.

In Ungarn führten die Bolschewisten zwischen Drau und Plattensee und an der Enge von Stuhlweihenburg erfolgreiche Einzelangriffe. Die Verluste starker und jowjettischer Infanterie- und Panzerkräfte, den Einbruchraum nordöstlich Budapest nach allen Seiten auszuweiten, wurden in harten Kämpfen vereitelt. In einem Abschnitt wurden von 18 angreifenden feindlichen Panzern 17 abgeschossen.

Im Raum von Miskolc und im Südteil der Ostslowakei verkräfteten die Bolschewisten ihre Angriffe durch Führung mehrerer aufgeschlossener Schützenkolonnen und Panzerverbände. Ihre Durchbruchversuche scheiterten an der Standhaftigkeit unserer Divisionen unter hohen blutigen Verlusten. Gegen östliche Einbrüche nördlich Miskolc sind Gegenmaßnahmen eingeleitet.

Das Reichsgebiet beiderseits des Rheins war auch gestern das Ziel feindlicher Tiefflieger; außerdem griffen amerikanische Terrorflieger mehrere Orte, vor allem die Städte Koblenz und Bingen an.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschubverkehr versenkten unsere Unterseeboote fünf Schiffe mit 34 000 BRT und zwei Zerstörer.

an der Not Europas für letztere ins Gigantische. Sie sind die wirklichen Zerstörer Europas. Ihre Aufgangster sind noch gewissermaßen wie jene feuerlosen Bomben, die die Massenabklammerung durch Genickschüsse zu ihrem blutigen Handwerk gemacht haben. Wenn heute die wertvollsten Kulturschichten, an denen die Anglo-Amerikaner selbst voll Bewunderung und Achtung empfinden, in wenigen Minuten ganze Städte ausbrennen, Frauen und Kinder morden, dann gibt es dafür keine Entschuldigungen mehr, dann ist das genau so ein Massenmord wie die bolschewistischen Massenmorde bei Katyn, Winniza und Nemmersdorf. Nur wiegt die Schuld der Aufgangster noch schwerer als bei den Bolschewisten, weil sie entgegen ihrer besseren Einsicht sich zu Werkzeugen der bolschewistischen Tyrannei machen ließen und dabei alle internationalen Kriegsregeln über den Saufen warfen.

Heute geht ein jähes Erwachen durch die Welt. Churchill selbst gab in seiner letzten Rede nichts anderes zu als die Absicht seiner Europapolitik. Und wenn der südafrikanische Ministerpräsident Smuts in seiner letzten Rede zugeben muß, daß der Sieg der Alliierten im ersten Weltkrieg für Europa ein Unglück war und daß ein neuer alliierter Sieg für unseren Kontinent ein weit größeres Unglück bedeuten würde, dann wird dadurch die nationalsozialistische Auffassung in einer Weise von einem Feinde Deutschlands erhärtet, wie wir es selbst nicht erwarten konnten. Smuts sagt mit seiner Feststellung nämlich nur das, was wir seit Jahren immer wieder herausgestellt haben, und er bestätigt, ob bewußt oder unbewußt spielt keine Rolle, daß nur Deutschlands Sieg Europa vor dem Chaos bewahren kann.

Es erübrigt sich, auf die Zustände in den „befreiten“ Ländern hinzuweisen, die sich von Tag zu Tag verfinstern. Während in Athen die britischen Tanks durch die Straßen rollen und die britischen Kanonenrohre auf die Zehntausende von Bolschewisten gerichtet sind, mußte Bonomi sich auf Druck Moskaus bereit erklären, weitere vier Kommunisten in seine Regierung aufzunehmen, und während in Litauen die kommunistischen Schulbücher eingeführt werden, schließt die Gaulte einen Pakt mit Moskau ab. Aber das ist es nicht allein, was die Welt aufhorchen läßt. Der Kreml läßt seine Fäden nicht nur in Europa spannen, sondern auch in Bolivien ereigneten sich in La Paz durch revolutionäre Elemente blutige Zwischenfälle, die zahlreiche Tote erforderten. Der Londoner Nachrichtenendienst berichtet davon, daß Tschiang Kai-schek sich „im Prinzip damit einverstanden erklärte, daß die chinesischen Kommunisten an der Regierung und an der Leitung der militärischen Angelegenheiten Tschiang Kai-scheks teilnehmen“. Also auch hier das Vordringen der Bolschewisten in die Interessensphäre Englands.

Wer wollte bezweifeln, daß die Churchill'sche Katastrophentheorie in eine Gasse geraten ist? Und wer will heute aufstehen und sagen, daß ohne den immer stärker werdenden deutschen Widerstand eine Rettung für Europa möglich wäre? Es wird selbst unter den Neutralen niemanden geben, der die tödliche Bedrohung Europas noch übersehen könnte. So hat die spanische Zeitung „Onda“ durchaus recht, wenn sie schreibt, damals habe man die deutsche Warnung vor dem Bolschewismus für einen Propagandaspieß gehalten, heute aber sprächen die Tatsachen für sich.

Weil das deutsche Volk diese Dinge als einzige Macht Europas in seiner ganzen Reichweite erkannt hat, deshalb wird es mit derselben Leidenschaft weiterarbeiten und weiterkämpfen trotz aller Belastungen. Es wird die Waffen nicht eher niederlegen, bis die Gefahr gebannt ist. Reichsaussenminister von Ribbentrop hat in seiner Rede hervorgehoben, daß der Geist über das Material siegen wird. Davon ist Deutschland fest überzeugt. Die weitere militärische und politische Entwicklung wird uns recht geben.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 18. August Heinrich Dorn, geboren am 11. August 1897 in Saarbrücken; Hauptmann d. R. Bruno Biele, geboren am 21. Dezember 1914 in Witten; Oberleutnant Rudolf Smolich, geboren am 2. September 1913 in Randersdorf (Dienstadt); Oberleutnant Leon Heine, geboren am 5. März 1916 in Düsseldorf; Oberleutnant Helmut Klose, geboren am 24. Juni 1915 in Wilmshausen; Unteroffizier Willi Hirt, geboren am 18. November 1915 in Altdorf; Obergefreiter Franz Kollmann, geboren am 27. September 1919 in Lauenburg (Pommern).

Der kanadische Marineminister MacDonald gab den Verlust einer kanadischen Korvette bekannt. Das Schiff befand sich im Einsatz im Nordatlantik. Alle Besatzungsmitglieder sind ums Leben gekommen.

Verteidigung um jeden Preis

Staatssekretär Dr. Naumann zum Deutschen Volksturm

Im Mittelpunkt einer neuen machtvollen Kundgebung des deutschen Volksturms in Süddeutschland stand eine von Tausenden begeistert aufgenommene Rede des engsten Mitarbeiters des Reichsministers Dr. Goebbels, Staatssekretär Dr. Naumann. Oft von leidenschaftlicher Zustimmung unterbrochen, erörterte er die militärischen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge und bewies an vielen Beispielen der Weltgeschichte, daß die Ueberlegenheit einer Idee auf einer Seite eine Ueberlegenheit auf der anderen Seite oft nicht nur ausgleicht, sondern schließlich auch zum Sieg führt. Genau so, wie der Führer in der Kampfszeit mit den anstehenden Schwierigkeiten fertig wurde und sie bezwang, genau so wird er heute mit allen Schwierigkeiten fertig werden. Die materielle Ueberlegenheit ist nicht allein ausschlaggebend.

Der Feind kennt die Gefahr der Zusammenballung des deutschen Widerstandswillens. Er versucht deshalb selbst unter ungünstigsten äußeren Umständen in kürzester Zeit von allen Seiten her durch konzentrischen Angriff uns zu bezwingen. Er muß Tag für Tag erfahren, daß die moralische Haltung der deutschen Truppen im sechsten Kriegsjahr genau so gut und hervorragend ist wie am ersten Tage des Krieges.

Unsere Gegenmaßnahmen sind im Anlaufen. Das Ringen um das technische Übergewicht hat

Niemals werden wir nachgeben

Fortsetzung von der 1. Seite

Verluste zugefügt haben, hohe Bewunderung ausprechen. Die von diesen Männern in höchster patriotischer Pflichterfüllung bewiesene Todesverachtung entspricht ganz dem Geist deutschen Soldatentums und hat das Gefühl stolzer Waffenbrüderchaft zwischen den beiden Armeen noch vertieft.

Auf dem politischen Feld schmieden unsere Feinde inzwischen weiter ihre Pläne zur Eroberung und Aufteilung der Welt. Von den Friedensphrasen der Vergangenheit, mit denen die arglosen Völker durch ihre Regierenden in diesen sinnlosen Krieg gegen die Dreierpatenmächte hineingetrieben wurden, ist nichts mehr übrig geblieben. Die Mäste ist jetzt endgültig gefallen, und die Politiker im Feindlager überschlagen sich geradezu in ihrer Gewinnjagd, ihrer Macht- und Profitgier und ihrem schrankenlosen Imperialismus.

Redner schilderte im einzelnen die Vernichtungsabsichten unserer Feinde und fuhr fort: Der Feindemord unserer Truppen sowohl in Europa als in Ostasien wird diesen Herren einen gewaltigen Strich durch ihre Berechnungen machen. Und wenn dieser Strich auch mit dem Blut unserer Tapfersten und Besten gezogen wird, so wird aus ihrem Blut doch das hervorgehen, was für uns das kostbarste und höchste Gut auf dieser Welt bedeutet, nämlich: Die Freiheit und die Unabhängigkeit unserer Völker.

Niemals werden wir nachgeben. Das weiß heute jeder deutsche Soldat an der Front und auch jeder Deutsche in der Heimat. Und bei unseren Verbündeten in Europa und Ostasien ist es ebenso. Der Feind mag neue Menschen und neue Materialmassen in den Kampf werfen, aber einmal werden wir ihn endgültig brechen! Denn in diesem Kampf zwischen Material und Geist — das ist unser unerschütterlicher Glaube und unsere heilige Ueberzeugung — wird wie immer in der Geschichte schließlich nicht das Material den Ausschlag geben, sondern der Geist, und zwar der Geist unserer heldenhaften Truppen und unserer ebenso heldenhaften Völker in der Heimat.

Ich möchte heute das wiederholen, was ich bereits einmal an einem der vergangenen Jahrestage unseres Dreimächtepaktes sagte, nämlich, daß an den beiden Blöden von je 100 Millionen entschlossenen Kämpfern in Europa und Ostasien der Ansturm einer jeden Feindkoalition, wie immer sie auch aussehen mag, zerfallen wird. Der Dreimächtepakt wird dann, das ist unser aller Wunsch, einer der Eckpfeiler der neuen Weltordnung sein.

Der Duce erklärte u. a. in seiner Ansprache, daß die italienische sozialistische Republik ihre Versicherung vollster Solidarität mit den Mächten des Dreierpaktes erneuere. Die Soldaten der italienischen sozialistischen Republik würden immer zahlreicher und gerüsteter in die Feuerlinien zurückkehren. In den kommenden Monaten werde Italien dank der treuen Hilfe Deutschlands seinen Aufstand immer besser verteidigen können, der heute noch von der feindlichen Luftwaffe beherrscht werde, die ihren Terror gegen Städte und Zivilbevölkerung fortführt.

Der japanische Außenminister Shigemitsu gab in seiner Erklärung einen Rückblick auf die Entwicklung der Lage seit Abschluß des Dreimächtepaktes und schloß wörtlich: „Es ist unser unerschütterlicher Glaube, daß unser Krieg für die Gerechtigkeit niemals verloren geht. Solange Japan, Deutschland und Italien und unsere anderen Verbündeten eng zusammenstehen, brauchen wir keine Zweifel in den Endsieg zu hegen. Heute, an diesem Jahrestage unseres Bündnisses in entscheidender Zeit, legen die drei Bänder erneut das Gelübnis ab, sich noch enger zusammenzuschließen, stets ihr hehres Ziel vor Augen, bis zum Endsieg zu kämpfen.“

Nach einer kurzen Atempause haben die Bolschewisten ihren Sturm auf die belgische Regierung Pierlot wieder aufgenommen. Wie Reuter aus Brüssel meldet, hat sich die Opposition gegen die Regierung erheblich verschärft. Die Bolschewisten haben beschlossen, das von Pierlot angeordnete Verbot ihrer Zeitung einfach zu ignorieren. Ferner haben sie ein Manifest veröffentlicht, das zum Sturz der Regierung auffordert. Schließlich sind Schritte eingeleitet worden, um den Austritt auch der marxistischen Minister aus der Regierung herbeizuführen und eine sogenannte Konzentration aller demokratischen Kräfte zu schaffen, wie sie auch in anderen Ländern mit Erfolg als Ausgangspunkt für den bolschewistischen Machtkampf verwendet worden ist.

Nach wochenlangem Tauziehen ist es Bonomi gelungen, ein neues Kabinett zustande zu bringen, das sich allerdings nur noch auf vier Parteien stützt, da insbesondere die sozialistische Partei draußen geblieben ist, das dafür aber um so stärker den wachsenden bolschewistischen Einfluß repräsentiert.

An der Spitze des Kabinetts steht zwar wieder Bonomi, er ist aber lediglich die Repräsentationsfigur, da die Führung der Regierung weitgehend bei dem Bolschewistenpuppenspieler Togliatti liegen dürfte, der vom Minister ohne Portfeuille zum stellvertretenden Ministerpräsidenten aufgerückt ist. Außer ihm enthält das Kabinett noch drei weitere bolschewistische Mitglieder, den Finanzminister Pajenti, den Landwirtschaftsminister Gullo und den Minister für das norditalienische Gebiet Scalfimare.

Die bolschewistischen Wünsche erfüllt Die bulgarische Regierung Georgiew hat, wie Reuter aus Sofia meldet, ihre Weigerung noch einmal dadurch geteilt, daß sie ihrer Somethörigkeit einen neuen Trumpf aufgelegt hat und vor den bolschewistischen Säuberungsmaßnahmen kapituliert. Die bolschewistischen Machenschaften richten sich besonders gegen die Amnestierung der verhafteten Militärpersonen, sofern sie sich wieder der kämpfenden Truppe anschließen. Die Amnestie wurde nun annulliert.

Nach einer Reutermeldung aus Paris hat die französische Polizei eine „alliierte Falschmünzbande“ verhaftet, die gefälschte 500-Franc-Noten im Werte von 40 Millionen Franc in Umlauf gebracht hatte.

England erneut überspielt

De Gaulle schloß Abkommen mit dem Kreml

De Gaulle hat seine Moskauer Botschaften mit der Unterzeichnung eines Bündnisvertrages beendet, der ein neuerlicher Beweis für die politische Ohnmacht Englands und seine Abhängigkeit gegenüber dem Bolschewismus ist. Die britische Europapolitik hat eine neue entscheidende Schlappe erlitten, wenn auch die britische Presse Freude heuchelt und die Tatsache damit zu verschleiern sucht, daß sie dem Pakt eine eindeutige Tendenz gibt. Während sich die Briten früher mit Hilfe Frankreichs in Europa einen Festlandbesitz leisten konnten, müssen sie heute zusehen, wie Moskau eine Basis nach der anderen erobert und sich auch in Westeuropa seine Stellung sichert.

Daß England mit diesem Abkommen von Moskau erneut politisch überspielt worden ist, kommt überzeugend auch in dem Kommentar der schwedischen Zeitung „Morgentidningen“ zum Ausdruck. Das Blatt beglückwünscht den Pakt als einen „meisterhaften realpolitischen Schachzug Stalins“. Die britischen Europapläne seien damit gescheitert. Für Frankreich bedeute das Bündnis größere Selbständigkeit gegenüber England und den USA, für die Sowjetunion jedoch eine beherrschende Stellung als kontinentale Macht. England werde auch politisch in eine vom europäischen Kontinent getrennte Insel verwandelt. Ebenso seien die Möglichkeiten der USA, ihren Einfluß in europäischen Angelegenheiten geltend zu machen, verhindert worden. Das schwedische kommunistische Blatt „Ny Dag“ schreibt, daß Churchill's Akt in der Retorik im Sinken begriffen seien.

Der vollkommene Bankrott der britischen Politik, der ja in gleicher Weise in der griechischen und der polnischen Frage sowie auf anderen Gebieten Europas in Erscheinung tritt, findet seinen Niederschlag auch in einer Aeußerung der konfessionellen „Northshire Post“. In dem Blatt heißt es, die Briten könnten bei einer Umwandlung des Berliner Komitees in eine provisorische Regierung schwerlich etwas anderes als Zustimmung bekunden, wenn sie sich nicht den Vorwurf der Inkonsequenz auslegen wollten. Und im „Observer“ wird angekündigt, daß Moskau jetzt wahrscheinlich solche Dinge als ausschließlich unter seine Verantwortlichkeit fallend behandeln werde.

So hat Churchill's und Ebens Politik schließlich dahin geführt, daß England eine Position nach der anderen aufgibt und nur noch die Aufgabe hat, den Bolschewisten die Beute zuzutreiben. Auch

Neuer Eisenlaubträger der Waffen-11 Der Führer verlieh das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 11. Sturmpanzerführer Gerhard Bremer, Abteilungscommandeur in der 11. Panzerdivision „Hitler-Jugend“, als 668. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

11. Sturmpanzerführer Bremer aus Bön (Holteln) wurde am 25. Juli 1917 zu Dülferthal Kreis Gandersheim geboren. Das Ritterkreuz erhielt er am 30. Oktober 1941.

„Deutscher Boden fanatisch verteidigt“ Ueber den deutschen Widerstand an der Westfront berichtet der USA-Korrespondent William Syrer, nach 2 1/2 monatigem Aufenthalt in Frankreich sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Krieg nicht so bald beendet sein werde. „Wir haben“, so erklärte er, „nur ein einziges Stückchen Deutschlands betreten, und unsere Soldaten kämpfen gegen Deutsche, die den deutschen Boden fanatisch verteidigen. In einem Dorf, durch das wir kamen, war jedes Haus und jede Hütte in ein Widerstandsnest verwandelt. Die Moral der deutschen Truppen, die uns an der Westfront gegenüberstehen, ist ebenfalls sehr gut.“ Ein Gespräch mit deutschen Gefangenen sei ihm eine Erleuchtung gewesen. Alle seien überzeugte Nationalsozialisten.

Der USA-Jude Cippmann zur Versorgung der besetzten Gebiete Der Jude Cippmann, der politische Mitarbeiter der „New York Tribune“, verlor in einem Artikel den von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Ländern Europas klar zu machen, warum sie so schwer unter der Besetzung zu leiden hätten. Er macht sie mit dem Gedanken vertraut, daß die Verhältnisse sich nicht ändern würden, und zwar deshalb nicht, weil die Anglo-Amerikaner nicht genügend Lomage haben, um sowohl in Europa als auch gleichzeitig in Japan Krieg zu führen und außerdem noch den besetzten europäischen Gebieten die notwendigen Lebensmittel und das notwendige Material sowie den Brennstoff zu liefern. Diese konkurrierenden Bedürfnisse gegeneinander abzuwägen, sei eine schwierige Sache, meint Cippmann. Er kommt zu dem Schluß, daß die Anglo-Amerikaner wenig für die Bevölkerung der von ihren Truppen besetzten Länder tun könnten, und gibt ihnen kalt und nüchtern zu verstehen, daß das wenige, was vorhanden sei, eben reichen müsse. Kein Wort von der UNRWL, die ja doch den Völkern helfen wollte, kein Wort, daß sich die Lage bald bessern werde. Im Gegenteil: Das wenige muß reichen! Kalte jüdische Logik!

Bisher 1500 Opfer des Aufstandes in Athen In Athen kam es auch am Sonntag zu heftigen Kämpfen, bei denen sogar schwere britische Bomben gegen die Luftständchen eingesetzt wurden. Nach einer UNW-Meldung in „Dagens Nyheter“ sollen bisher 1500 Menschen bei den Kämpfen in Athen getötet oder verwundet worden sein. Rund 2500 Glas-Männer seien in Gefangenschaft geraten.

Beide Seiten haben am Sonntag noch einmal ihren Willen bekundet, sich unbedingt durchzusetzen. Die Luftständchen verdrängen, sie würden den Kampf erst einstellen, wenn Papandreu zurücktrete, und die Regierung ließ mitteilen, der Bürgerkrieg werde nur zu Ende gehen, wenn die Glas-Truppen ihre Waffen niederlegten. Behauptungen von Verhandlungen zwischen beiden Parteien entbehren nach Regierungsaussagen jeder Begründung.

Nach einer Reutermeldung werden die Operationen der Glas von deren Zentralkomitee geleitet, der aus zwei Militärs und dem Generalsekretär der kommunistischen Partei bestehe.

Politik in Kürze Die katholische Zeitung „Alvados“ beschäftigt sich mit dem plötzlichen Tod des apostolischen Nuntius in Paris, Valerio Valeri. Die Zeitung beklagt den Tod des bei allen französischen Katholiken außerordentlich geschätzten Kirchenfürsten, der von dem de-Gaulle-Regime in einem Maße ungerechtigt behandelt worden sei, das zweifellos zu seinem plötzlichen Tod mit beigetragen habe.

Um die kommunistische Erziehung in den Grund- und Mittelschulen Litauens wieder zu erneuern, hat der Partei- und Staatsverlag die erste Serie von Sowjetpublikationen herausgegeben. Im Druck befinden sich noch 32 neue Schulbücher für Sowjet-Litauen. Der Lehrstuhl des Marxismus, Leninismus und Stalinismus hat in zwei Hochschulen Sowjet-Litauens seine Tätigkeit aufgenommen.

Auf den Mariannen stationierte USA-Großflugzeuge flogen am 10. Dezember nachts und in den frühen Morgenstunden des 11. Dezember über Tokio und über andere Gebiete von Mitteljapan. Beidermal trat japanische Flak in Tätigkeit und drängte den Feind ab. Abgeworfene Brandbomben konnten durch den japanischen Luftschutz sehr bald gelöscht werden, so daß keine größeren Schäden entstanden.

Der Sinn unseres Freiheitskampfes Oberleutnant Bärenfänger über die Wehrrückführung der Jugend Der vom Führer als Reichsinstrukteur für die Wehrrückführung der deutschen Jugend berufene Oberleutnant Bärenfänger, Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern, äußerte sich vor Vertretern der Presse über den Weg der deutschen Jugend in die Wehrmacht. Die Jungen des zur Musterung anstehenden Jahrgangs werden im Rahmen des Volksturms zunächst in Bannausbildungslagern zusammengefaßt und kommen dann in ein Wehrrückführungslager. Nach dieser mehrwöchigen Ausbildung geht es in den Arbeitsdienst und von dort zur Wehrmacht. Die Einberufung in die Lager erfolgt durch die HJ. Zwischen den Ausbildungssphären ist Schulunterricht.

Das Ziel der Ausbildung ist, im Gegenatz zu früher, den Jungen die Handhabung der Waffen (Gewehr, Pistole, Panzerfaust) zu vermitteln, damit sie mit ihnen umgehen können, wenn sie zur Wehrmacht kommen. Besonderer Wert wird auch auf die Vertiefung in Fragen unserer Weltanschauung gelegt und ferner auf Geländeausbildung. Jeder Junge soll lernen, sich den Gegebenheiten des Bodens anzupassen. Ausbilder sind bewährte Soldaten des Heeres und der Waffen-11.

Oberleutnant Bärenfänger sprach auch über die Haltung unserer Jungen. Die Begeisterung der freizwilligen Jugend ist, so betonte er, keine Phrasie, sondern entspringt der klaren Erkenntnis der Jungen über den Sinn unseres Freiheitskampfes. Obwohl jeder um die Härte und die Schwere des Ringens weiß, ist der Drang zur Front gleichmäßig stark. Durch die neue Art der Ausbildung kennen die Jungen, wenn sie eingezogen werden, bereits die soldatischen Grundbegriffe, auf denen die Wehrmacht dann schneller aufbauen kann.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster, Verlagsleiter: Rich. Frinrop, Münster. Hauptschriftleiter: August Fröhner, Münster.

Neuer Eisenlaubträger der Waffen-11

Der Führer verlieh das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 11. Sturmpanzerführer Gerhard Bremer, Abteilungscommandeur in der 11. Panzerdivision „Hitler-Jugend“, als 668. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

11. Sturmpanzerführer Bremer aus Bön (Holteln) wurde am 25. Juli 1917 zu Dülferthal Kreis Gandersheim geboren. Das Ritterkreuz erhielt er am 30. Oktober 1941.

„Deutscher Boden fanatisch verteidigt“ Ueber den deutschen Widerstand an der Westfront berichtet der USA-Korrespondent William Syrer, nach 2 1/2 monatigem Aufenthalt in Frankreich sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Krieg nicht so bald beendet sein werde. „Wir haben“, so erklärte er, „nur ein einziges Stückchen Deutschlands betreten, und unsere Soldaten kämpfen gegen Deutsche, die den deutschen Boden fanatisch verteidigen. In einem Dorf, durch das wir kamen, war jedes Haus und jede Hütte in ein Widerstandsnest verwandelt. Die Moral der deutschen Truppen, die uns an der Westfront gegenüberstehen, ist ebenfalls sehr gut.“ Ein Gespräch mit deutschen Gefangenen sei ihm eine Erleuchtung gewesen. Alle seien überzeugte Nationalsozialisten.

Der USA-Jude Cippmann zur Versorgung der besetzten Gebiete Der Jude Cippmann, der politische Mitarbeiter der „New York Tribune“, verlor in einem Artikel den von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Ländern Europas klar zu machen, warum sie so schwer unter der Besetzung zu leiden hätten. Er macht sie mit dem Gedanken vertraut, daß die Verhältnisse sich nicht ändern würden, und zwar deshalb nicht, weil die Anglo-Amerikaner nicht genügend Lomage haben, um sowohl in Europa als auch gleichzeitig in Japan Krieg zu führen und außerdem noch den besetzten europäischen Gebieten die notwendigen Lebensmittel und das notwendige Material sowie den Brennstoff zu liefern. Diese konkurrierenden Bedürfnisse gegeneinander abzuwägen, sei eine schwierige Sache, meint Cippmann. Er kommt zu dem Schluß, daß die Anglo-Amerikaner wenig für die Bevölkerung der von ihren Truppen besetzten Ländern tun könnten, und gibt ihnen kalt und nüchtern zu verstehen, daß das wenige, was vorhanden sei, eben reichen müsse. Kein Wort von der UNRWL, die ja doch den Völkern helfen wollte, kein Wort, daß sich die Lage bald bessern werde. Im Gegenteil: Das wenige muß reichen! Kalte jüdische Logik!

Bisher 1500 Opfer des Aufstandes in Athen In Athen kam es auch am Sonntag zu heftigen Kämpfen, bei denen sogar schwere britische Bomben gegen die Luftständchen eingesetzt wurden. Nach einer UNW-Meldung in „Dagens Nyheter“ sollen bisher 1500 Menschen bei den Kämpfen in Athen getötet oder verwundet worden sein. Rund 2500 Glas-Männer seien in Gefangenschaft geraten.

Beide Seiten haben am Sonntag noch einmal ihren Willen bekundet, sich unbedingt durchzusetzen. Die Luftständchen verdrängen, sie würden den Kampf erst einstellen, wenn Papandreu zurücktrete, und die Regierung ließ mitteilen, der Bürgerkrieg werde nur zu Ende gehen, wenn die Glas-Truppen ihre Waffen niederlegten. Behauptungen von Verhandlungen zwischen beiden Parteien entbehren nach Regierungsaussagen jeder Begründung.

Nach einer Reutermeldung werden die Operationen der Glas von deren Zentralkomitee geleitet, der aus zwei Militärs und dem Generalsekretär der kommunistischen Partei bestehe.

Politik in Kürze Die katholische Zeitung „Alvados“ beschäftigt sich mit dem plötzlichen Tod des apostolischen Nuntius in Paris, Valerio Valeri. Die Zeitung beklagt den Tod des bei allen französischen Katholiken außerordentlich geschätzten Kirchenfürsten, der von dem de-Gaulle-Regime in einem Maße ungerechtigt behandelt worden sei, das zweifellos zu seinem plötzlichen Tod mit beigetragen habe.

Um die kommunistische Erziehung in den Grund- und Mittelschulen Litauens wieder zu erneuern, hat der Partei- und Staatsverlag die erste Serie von Sowjetpublikationen herausgegeben. Im Druck befinden sich noch 32 neue Schulbücher für Sowjet-Litauen. Der Lehrstuhl des Marxismus, Leninismus und Stalinismus hat in zwei Hochschulen Sowjet-Litauens seine Tätigkeit aufgenommen.

Auf den Mariannen stationierte USA-Großflugzeuge flogen am 10. Dezember nachts und in den frühen Morgenstunden des 11. Dezember über Tokio und über andere Gebiete von Mitteljapan. Beidermal trat japanische Flak in Tätigkeit und drängte den Feind ab. Abgeworfene Brandbomben konnten durch den japanischen Luftschutz sehr bald gelöscht werden, so daß keine größeren Schäden entstanden.

Der Sinn unseres Freiheitskampfes Oberleutnant Bärenfänger über die Wehrrückführung der Jugend Der vom Führer als Reichsinstrukteur für die Wehrrückführung der deutschen Jugend berufene Oberleutnant Bärenfänger, Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern, äußerte sich vor Vertretern der Presse über den Weg der deutschen Jugend in die Wehrmacht. Die Jungen des zur Musterung anstehenden Jahrgangs werden im Rahmen des Volksturms zunächst in Bannausbildungslagern zusammengefaßt und kommen dann in ein Wehrrückführungslager. Nach dieser mehrwöchigen Ausbildung geht es in den Arbeitsdienst und von dort zur Wehrmacht. Die Einberufung in die Lager erfolgt durch die HJ. Zwischen den Ausbildungssphären ist Schulunterricht.

Das Ziel der Ausbildung ist, im Gegenatz zu früher, den Jungen die Handhabung der Waffen (Gewehr, Pistole, Panzerfaust) zu vermitteln, damit sie mit ihnen umgehen können, wenn sie zur Wehrmacht kommen. Besonderer Wert wird auch auf die Vertiefung in Fragen unserer Weltanschauung gelegt und ferner auf Geländeausbildung. Jeder Junge soll lernen, sich den Gegebenheiten des Bodens anzupassen. Ausbilder sind bewährte Soldaten des Heeres und der Waffen-11.

Oberleutnant Bärenfänger sprach auch über die Haltung unserer Jungen. Die Begeisterung der freizwilligen Jugend ist, so betonte er, keine Phrasie, sondern entspringt der klaren Erkenntnis der Jungen über den Sinn unseres Freiheitskampfes. Obwohl jeder um die Härte und die Schwere des Ringens weiß, ist der Drang zur Front gleichmäßig stark. Durch die neue Art der Ausbildung kennen die Jungen, wenn sie eingezogen werden, bereits die soldatischen Grundbegriffe, auf denen die Wehrmacht dann schneller aufbauen kann.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster, Verlagsleiter: Rich. Frinrop, Münster. Hauptschriftleiter: August Fröhner, Münster.

Westfalen-

Einlaß im E In den ersten Frauen und Wehrmachtsheferei noch einige Fra Die Nationalsozi fährt darüber so Bei der Bild korps war es g augenblickliche Wehrmacht ein Flare Ausrü Wehrmachtsheferei Truppenheferei sie schon lange Stabshefereinen Krieges an vieler waffe und bei es schon damals den Schreißtuben ging es also bei Frauen vor alle nehmen.

Die Erfahrung beim Einlaß für samten Rüstungs ihnen bis dahin denkbar besten ge eine te nisch herausgestellt, die stig auswirkt. Zu im Laufe der En nische Veranlagu kam. Frauen und schreirinnen, als rinnen, an Weh trerinnen. In 3 terinnen und Mä beiten herangezo guten Erfahrung machten fernerinnen ganz erfüllen im Arbeiten werden bieten eingefügt, Wirtschaftliche und Großbetriebe

Der Sinn diese bei der Wehrmach freizumachen. Vo Wehrmachtsheferei

I. Recht Ein 78 Jahre Eigentümer eines feinen vier Kinder alt und seit seiner tätig. Er hat sich Hof-zu erhalten, sind: inzwischen Soldat geworden stützt sich bereits seines Sohnes, D führen muß. D zwischen ihm un hält sich bestet, noch nicht überge lächlichsten Ziele Förderung freier Bauern als Eige ihre ganze Kraft dem Wachstum i früher sich die nen, den Erbschaf zu übergeben, d geboten, daß d durch größere R das erhoffte glückliche Erbschaftsfortbildung Möglichkeit geschäftig gabe auf Antrag das Anverbrech der Hofseigenen Lebensordnung i

Wie in Lun Roman von 80. Fortsetzung

Das kleine we bei einem Weite den Abend genie bende die Sten Korbfleuten, saß bau und Regia.

Es war drei U brannte aus w Brile wehte au sich in den Welle an seinem Bär Bild ruhte auf ei ger Rauchfahne in betrachtete lächel Stoffband, das R Sie hatten jezt Im Westen, dort, im Horizont verlo winzig klein, lang giehend. Die G lebte, überall fah Eben hatte ma dampfer paffert.

Dirt, der jeht begann leise ein darin eine große auch Regina lauf auch von seiner Pfeifen gespielt fende Bärchen, d zu weite Nachmit den Ohren, alles Bedroh brach D glien etwas auf d

Wie in Lun Roman von 80. Fortsetzung

Das kleine we bei einem Weite den Abend genie bende die Sten Korbfleuten, saß bau und Regia.

Es war drei U brannte aus w Brile wehte au sich in den Welle an seinem Bär Bild ruhte auf ei ger Rauchfahne in betrachtete lächel Stoffband, das R Sie hatten jezt Im Westen, dort, im Horizont verlo winzig klein, lang giehend. Die G lebte, überall fah Eben hatte ma dampfer paffert.

Dirt, der jeht begann leise ein darin eine große auch Regina lauf auch von seiner Pfeifen gespielt fende Bärchen, d zu weite Nachmit den Ohren, alles Bedroh brach D glien etwas auf d

Wie in Lun Roman von 80. Fortsetzung

Das kleine we bei einem Weite den Abend genie bende die Sten Korbfleuten, saß bau und Regia.

zum Ritter-
Sturmbann-
kommando-
führer-
Jugend-
wehrmacht.

an der West-
front in Frank-
reich, dass
wird. Wir
inziges Stück
Söldaten
auf dem Boden
durch das
jede Mütze in
die Moral der
der Westfront
gut. Ein Ge-
heim eine Er-
gung National-

ann
Gebiete

der Mitarbeiter
in einem Ar-
chen Truppen
achen, warum
leiden hätten.
traut, daß die
en, und zwar
erklärer nicht
hl in Europa
am. Frauen und
Mädel bewährten
sich als Kraft-
fahrerin, als
Funkerinnen, als
Fernspreche-
rinnen, an Mes-
sen und Hochgerä-
ten, als Auswer-
terinnen. In Zu-
kunft werden jezt
noch mehr Frauen
und Mädel für die
rein technischen
Arbeiten herange-
zogen, und es ist
auf Grund der
guten Erfahrungen
anzunehmen, daß
das Wehrmachts-
helferinnenkorps
seine Aufgabe voll
und ganz erfüllen
wird. Neben diesen
rein technischen
Arbeiten werden
auch Kräfte auf
fräulichen Gebie-
ten eingesetzt, wie
z. B. in Bekleidi-
ngsagern, Wirt-
schafts- und Ver-
pflegungsämtern,
in Küchen und
Großbetrieben.

Der Sinn dieses
erweiterten Ein-
satzes der Frau
bei der Wehrmacht
ist der, Männer für
die Front freizumachen.
Von einem Frontein-
satz der Wehrmachts-
helferinnen kann
selbstverstand-

lich nicht die Rede
sein. Es ist nur daran
gedacht, Frauen und
Mädel im rückwärtigen
Heimdienst der Wehr-
macht zu verwenden,
und nicht etwa be-
absichtigt, sie mit der
Waffe in der Hand
in den Graben zu
stellen. Eine weitere
Veranlassung für die
Bildung des Wehrmachts-
helferinnenkorps war
zudem, einen Aus-
gleich zu schaffen
zwischen dem Dienst
in der militärisch be-
stimmten Formation
und dem Wesen der
Frau, das andere
Formen bedingt. Um
das zu erreichen, wurde
die Führung in weib-
liche Hände ge-
legt. Mit der Aus-
richtung und Stellung
der Führerinnen wurde
die Reichsfrauenföhrung
unter Beteiligung der
Reichsjugendföhrung
(der Reichs-
referentin des RDM)
beauftragt. Die ge-
eigneten Führerinnen
werden aus den Reihen
der Partei bereitgestellt.

Diese Betreuungsa-
ktion wird in enger
Zusammenarbeit mit
der Wehrmacht, die
schon seit langem diesen
Fragen Beachtung
schenkt, durchgeführt.
Die Erfahrung, die bei
der Aufstellung des
Nachrichtenhelferinnen-
und Flakwaffen-
helferinnenkorps ge-
macht wurden, und die
Erfolge, die man damit
hatte, werden auf das
gesamte Wehrmachts-
helferinnenkorps über-
tragen. Die Führerinnen
des Wehrmachts-
helferinnenkorps sorgen
dafür, daß in allen
Fragen der Menschenföhrung
die fräulichen Belange
gewahrt bleiben, und
nehmen Einfluß auf die
Gestaltung der Freizeit.
Hierfür gibt es ein von
der Reichsfrauenföhrung
bearbeitetes Schulungs-
heft „Die Helferin“, das
laufend Anregungen
bringt, wie die Wehrmachts-
helferinnen ihre Unter-
kunft wohnlich einrich-
ten und wie sie ihre Heim-
abende gestalten, es gibt
Hinweise zu allen die
Frauen und Mädel inter-
essierenden Fragen, seien
sie gesundheitlicher, rechtlicher
oder kultureller Art, und
enthält Vorschläge für
Wertarbeiten und kleine
kulturelle Veranstaltungen.

Durch diese und viele
andere Einzelmaßnahmen
ist also Vor-
sorge getroffen, den
Wehrmachts-
helferinnen eine fräuliche
Atmosphäre zu schaffen.
Um der Aufgabe willen
ist es natürlich nicht zu
vermeiden, Frauen und
Mädel einer Ordnung zu
unterstellen, die für Männer
bestimmt war, die aber
in kameradschaftlicher
Zusammenarbeit zwischen
Partei und Wehrmacht
in eine ihrer Art und
ihrem Wesen gerecht
werdende Bahn gelenkt
wird.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Das Wehrmachthelferinnenkorps

Einatz im Heimdienst der Wehrmacht — Die Wahrung der fräulichen Belange

In den ersten Tagen nach dem Aufruf an die Frauen und Mädel, sich zum neugebildeten Wehrmachthelferinnenkorps zu melden, haben sich noch einige Fragen nach Einzelheiten ergeben. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz erzählt darüber folgendes:

Bei der Bildung der Wehrmachthelferinnenkorps war es zunächst maßgebend, daß bei dem augenblicklichen Stand des Fraueneinsatzes bei der Wehrmacht eine Vereinheitlichung und klare Ausrichtung notwendig wurde. Im Wehrmachthelferinnenkorps sind alle Stabs- und Trupphelferinnen zusammengefaßt, auch wenn sie schon lange bei der Wehrmacht tätig sind. Stabsheferinnen gibt es schon seit Beginn des Krieges an vielen Stellen im Heer, bei der Luftwaffe und bei der Marine. Auf diese Weise wurde es schon damals ermöglicht, Soldaten aus den Schreibstuben und Büros abzulösen. Zunächst ging es also bei den in der Wehrmacht tätigen Frauen vor allem darum, Bürodienste zu übernehmen.

Die Erfahrungen, die man mit Frauen machte beim Einatz für technische Arbeiten in der gesamten Rüstungsindustrie, selbst auf Gebieten, die ihnen bis dahin völlig fremd waren, sind die besten Beweise. Es hat sich hierbei vielfach eine technische Begabung der Frauen herausgestellt, die sich gerade in der Rüstung günstig auswirkt. Auch bei der Wehrmacht hat es sich im Laufe der Entwicklung ergeben, daß diese technische Veranlagung der Frauen zu ihrem Recht kam. Frauen und Mädel bewährten sich als Kraftfahrerin, als Funkerin, als Fernsprecherin, an Messen und Hochgeräten, als Auswertern. In Zukunft werden jezt noch mehr Frauen und Mädel für die rein technischen Arbeiten herangezogen, und es ist auf Grund der guten Erfahrungen anzunehmen, daß das Wehrmachthelferinnenkorps seine Aufgabe voll und ganz erfüllen wird. Neben diesen rein technischen Arbeiten werden auch Kräfte auf fräulichen Gebieten eingesetzt, wie z. B. in Bekleidungsagern, Wirtschafts- und Verpflegungsämtern, in Küchen und Großbetrieben.

Der Sinn dieses erweiterten Einsatzes der Frau bei der Wehrmacht ist der, Männer für die Front freizumachen. Von einem Fronteinatz der Wehrmachthelferinnen kann selbstverstand-

lich nicht die Rede sein. Es ist nur daran gedacht, Frauen und Mädel im rückwärtigen Heimdienst der Wehrmacht zu verwenden, und nicht etwa beabsichtigt, sie mit der Waffe in der Hand in den Graben zu stellen. Eine weitere Veranlassung für die Bildung des Wehrmachthelferinnenkorps war zudem, einen Ausgleich zu schaffen zwischen dem Dienst in der militärisch bestimmten Formation und dem Wesen der Frau, das andere Formen bedingt. Um das zu erreichen, wurde die Führung in weibliche Hände gelegt. Mit der Ausrichtung und Stellung der Führerinnen wurde die Reichsfrauenführung unter Beteiligung der Reichsjugendführung (der Reichsreferentin des RDM) beauftragt. Die geeigneten Führerinnen werden aus den Reihen der Partei bereitgestellt.

Diese Betreuungsaktion wird in enger Zusammenarbeit mit der Wehrmacht, die schon seit langem diesen Fragen Beachtung schenkt, durchgeführt. Die Erfahrung, die bei der Aufstellung des Nachrichtenhelferinnen- und Flakwaffenhelferinnenkorps gemacht wurden, und die Erfolge, die man damit hatte, werden auf das gesamte Wehrmachthelferinnenkorps übertragen. Die Führerinnen des Wehrmachthelferinnenkorps sorgen dafür, daß in allen Fragen der Menschenführung die fräulichen Belange gewahrt bleiben, und nehmen Einfluß auf die Gestaltung der Freizeit. Hierfür gibt es ein von der Reichsfrauenführung bearbeitetes Schulungsheft „Die Helferin“, das laufend Anregungen bringt, wie die Wehrmachthelferinnen ihre Unterkunft wohnlich einrichten und wie sie ihre Heimabende gestalten, es gibt Hinweise zu allen die Frauen und Mädel interessierenden Fragen, seien sie gesundheitlicher, rechtlicher oder kultureller Art, und enthält Vorschläge für Wertarbeiten und kleine kulturelle Veranstaltungen.

Durch diese und viele andere Einzelmaßnahmen ist also Vor-
sorge getroffen, den Wehrmachthelferinnen eine fräuliche Atmosphäre zu schaffen. Um der Aufgabe willen ist es natürlich nicht zu vermeiden, Frauen und Mädel einer Ordnung zu unterstellen, die für Männer bestimmt war, die aber in kameradschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Partei und Wehrmacht in eine ihrer Art und ihrem Wesen gerecht werdende Bahn gelenkt wird.

Fragen des Bauernrechts

I. Rechtzeitige Hofesübergabe

Ein 78 Jahre alter verwitweter Bauer ist Eigentümer eines 20 ha großen Erbhofes. Von seinen vier Kindern ist ein Sohn bereits 50 Jahre alt und seit seiner Schulentlassung auf dem Hofe tätig. Er hat sich in der Erwartung, bereinst den Hof zu erhalten, verheiratet, und seine Söhne sind inzwischen herangewachsen und bereits Soldat geworden. Der 78 Jahre alte Bauer stützt sich bereits die ganzen Jahre auf die Kraft seines Sohnes, der auch den gesamten Betrieb führen muß. Der Sohn selbst jedoch, obwohl zwischen ihm und seinem Vater ein gutes Verhältnis besteht, darunter, daß ihm der Erbhof noch nicht übergeben wurde. Eines der hauptwichtigsten Ziele des Reichserbhofengesetzes ist die Förderung freier selbstverantwortlicher schaffender Bauern als Eigentümer ihrer Betriebe, damit ihre ganze Kraft dem Aufbau des Hofes und dem Wachstum der Familie zugute kommt. Je früher sich die Altbauernente entschließen können, den Erbhof nach zu begeben dem Auerben zu übergeben, desto größere Gewähr ist dafür gegeben, daß die einzelne Jungbauernfamilie durch größere Kinderfreibeiheit dazu beiträgt, das erbhofgesetzliche Ziel zu erreichen. Durch die Erbhofordnungsverordnung (EHO) ist die Möglichkeit geschaffen, die rechtzeitige Hofesübergabe auf Antrag des Landesbauernführers durch das Auerbenrecht verfügen zu lassen, wenn es der Hofesbesitzer entgegen der bauerlichen Lebensordnung unterläßt, den Erbhof zu über-

geben. Das Auerbenrecht verläßt zunächst eine gütliche Einigung und spricht, wenn dies erfolglos bleibt, den Erbhof dem Auerben durch Übertragungsbeschluß zu.

II. Auerbenbestimmung für Ehefrau und Kind

Der Bauer B. hat vor seiner Einberufung zur Wehrmacht eigenhändig niedergeschrieben, daß er für den Fall seines Soldatentodes seine Ehefrau bis zur Volljährigkeit seines ältesten, am 14. Januar 1931 geborenen Sohnes zur Auerben bestimme und daß die Bestimmung seines ältesten Sohnes auf jeden Fall, auch wenn er aus dem Kriege zurückkehre und später sterben sollte, aufrechterhalten bleibe. Im Auerbengerichtsbezirk, in dem der Erbhof gelegen ist, ist freie Bestimmung des Auerben durch den Bauern üblich oder Auerbenrecht nicht Brauch gewesen. Es liegen wirksame Auerbenbestimmungen der Ehefrau und des ältesten Sohnes vor. Nach § 12 Erbhofordnungsverordnung (EHO) kann der Alleineigentümer eines Erbhofes seinen bauernfähigen Ehegatten zum Auerben bestimmen, weiter kann er anordnen, daß auch schon zu Lebzeiten des Ehegatten in einem bestimmten Zeitpunkt — der Volljährigkeit des ältesten Sohnes — oder mit einem bestimmten Ereignis — z. B. dessen Eheschließung — die weitere Auerbenfolge eintritt. Vom 21. bis 25. Lebensjahr des Auerben steht der Witwe gemäß § 7 EHO die bauerliche Verwaltung und Nuznießung am Erbhof zu.

Wie seinerzeit in Lundenminde...

Roman von Wilhelm Scheider

80. Fortsetzung

14.

Das kleine weiße Motorboot, von Jens Treede bei einem Verleher für den Nachmittag und für den Abend gemietet, luderte über die Elbe, Jens bediente die Steuerung selber. Hinter ihm, auf Korbfühlen, saßen sein Bruder Dirk, Robert Rendau und Regina.

Es war drei Uhr am Nachmittag, und die Sonne brannte aus wolkenlosem Himmel. Eine leichte Brise wehte aus Südost, das Boot hob und senkte sich in den Wellen. Dirk zapfte gedankenverloren an seinem Vorderrad. Reginas großer, dunkler Blick ruhte auf einem Fischdampfer, der mit schwarzer Rauchfahne in Sicht kam, und Robert Rennau betrachtete lächelnd das kunstvoll geknotete rote Stoffband, das Regina um ihr schönes Haar trug. Sie hatten jezt die Mitte des Stromes erreicht. Am Westen, dort, wo sich die blinkende Wasserwelle im Horizont verlor, tauchten Seebadpfer auf, noch winzig klein, langsam mit der Flutwelle heran-
ziehend. Die Elbe war heute außerordentlich belebt, überall sah man Ruder- und Segelboote. Eben hatte man einen vollbesetzten Ausflugsdampfer passiert.

Dirk, der jezt aus seiner Verlorenheit aufsprat, begann leise einen Marsch zu pfeifen. Er besaß darin eine große Kunstfertigkeit, und Robert wie auch Regina lauschten ihm lächelnd. Sie wurden auch von seiner Erscheinung erheitert. Der beim Pfeifen gekippte Mund, das wie angeleitet wirkende Vorderrad, das runde Vorderrad und die etwas zu weite Schirmmütze, darunter die großen, absteckenden Ohren, alles das wirkte ungemein komisch. Bedacht brach Dirk sein Pfeifen plötzlich ab. Er schen etwas auf dem Strom entdeckt zu haben, das

ihn fesselte, denn er beschaltete sein Antlitz mit der Hand. Regina und Robert sahen in die gleiche Richtung und erkannten nun, was Dirks Aufmerksamkeitspunkt war. In ungefähr hundert Meter Entfernung ging eine Segelschiff über. Ein Mädchen in langen, blauen Hosen warf das Boot geschickt herum, so daß es mit schäumender Bugwelle davonstieß. Ein alter Herr, bebrüllt in Hemdsärmeln, dunkler Weste und blauer Jagdmütze, den weißen Kinnbart energisch vorgeschoben, wechselte seinen Platz langsam, etwas schwankend, aber doch voller Würde. Dann verschwand die Seele hinter einem Schlepper, der qualmend vorüberdampfte.

Indes jezt Dirk wieder mit seinem Pfeifen ein. Er schien es nicht zu beachten, daß sich Reginas und Roberts Blicke trafen. Beide hielten stumm, erregte Zwiesprache. Genau so wie Dirk hatten sie die Anwesenheit der Seele erkannt — Ate und den alten Odeleld —, und es war ihnen so, als sei der kleine Zwischenfall, wenn man das Ziel der Fahrt in Betracht zog, nicht ganz ohne Vorbedeutung.

Reginas Gedanken wanderten überdes noch in eine andere Richtung. Sie kannte die Lebensgewohnheiten Odelelds ziemlich gut, aber noch niemals war es ihr zu Ohren gekommen, daß der alte Herr an den Segelfahrten seiner Tochter teilnahm. Es hieß immer, Ate treibe sich allein auf der Elbe herum. Mit dieser plötzlichen Gemeinsamkeit mußte es, so schloß es Regina durch den Sinn, eine ganz besondere Bewandnis haben. Es sah nach Verführung aus, die vielleicht einer gründlichen Durchsprache des Problems gefolgt war...

Auch Robert dachte in diesen Minuten ungefähr das gleiche. Ueberdes kamen ihm Bilder in Erinnerung. Es fiel ihm ein, wie häufig er in früheren Jahren seinem Chef bei Fahrten auf der Elbe begegnet war. Odeleld hatte jeztzeit als bekannter Sollenleger gegolten, der an jeder Regatta teilnahm. Doch betrieb er diesen Sport schon lange nicht mehr, vor fünf Jahren hatte er sich davon zurückgezogen.

Innerhalb der ersten Ordnung, d. h. unter seinen Söhnen, kann der Erblasser den Auerben gemäß § 25 Reichserbhofgesetz (REGB.) bestimmen, wenn, wie dies hier der Fall ist, freie Bestimmung durch den Bauern üblich oder bei Intrafttreten des REGB. Auerbenrecht nicht Brauch gewesen ist.

Wichtig für Handwerksbetriebe

Die Anschrift von Handwerksbetrieben im Regierungsbezirk Münster sowie jeder Zugang von Betrieben aus anderen Bezirken ist unverzüglich der Gauwirtschaftskammer Westfalen-Nord, Abt. Handwerk, mitzuteilen, da sonst eine einwandfreie Betreuung nicht möglich ist und eine weitere Zuteilung von Kontingenten nicht erfolgen kann.

Keine unzulässigen Eintragungen in die Kleiderkarte!

Eine Anzahl von Einzelhandelsgeäften ist dazu übergegangen, die Reichskleiderkarte zur Eintragung der Abgabe spinnstofffremder Artikel, wie z. B. Dragen oder Kreuze, zu benutzen. Auf den Reichskleiderkarten dürfen aber nur besonders genehmigte Eintragungen, wie z. B. Kurzaufenthalt usw., vorgenommen werden. Jede eigenmächtige Benutzung der Reichskleiderkarte zu anderen Eintragungen ist verboten, da unbedingt vermieden werden muß, daß durch zwei Eintragungen, insbesondere von spinnstofffremden Artikeln, die Ueberfülltheit der Reichskleiderkarte leidet.

Eine Marinefrontspange in Bronze

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat in Anerkennung der Bewährung in langem, hartem Fronteinatz für die Kriegsabzeichen der Kriegsmarine — ausgenommen das U-Boot-Kriegsabzeichen — die Marinefrontspange in Bronze gestiftet. Voraussetzung für die Verleihung ist allgemeine Würdigkeit und die fünfsache Erfüllung der Verleihungsbedingungen für die Kriegsabzeichen der Marine. Die Spange wird unmittelbar über der Ordensschnalle getragen.

Grabbe-Gedenken 1944

Der 11. Dezember ist der Geburtstag Christian Dietrich Grabbes. Haben wir heute noch ein Recht, den toten und doch mitten unter uns lebenden Dichter anzurufen, ihm eine kurze Gedenkstunde zu widmen und seinen nachdenklichen Worten zu lauschen? Möchte es nicht vermessen erscheinen, mitten in der entscheidenden Phase des deutschen Schicksalskampfes, in der wir bewußt einen so scharfen Einschnitt in der deutschen Kulturpolitik gemacht haben, die Erinnerung an die einstigen Grabbe-
Wochen und Grabbe-Tage in schlichter Form wieder aufleben zu lassen? Auf solche Fragen, deren Berechtigung niemand ohne weiteres ableugnen wird, gibt uns das Wort des Dichters selbst die Antwort: Wenn je einer sich das Anrecht erworben hat, daß seine Stimme auch heute gehört wird, dann ist es Christian Dietrich Grabbe, der Dichter der „Hermannslied“, wie sie auch unserm Geschlecht wieder vom Schicksal bestimmt worden ist. So ist uns Grabbe heute wieder unmittelbar, lebendige Gegenwart geworden.

Von solchen Gedanken war die Ansprache getragen, die Gauleiter Dr. Alfred Meyer als Schirmherr der Grabbe-Gesellschaft der Gedenkstunde vorausschickte, die am Sonntagmorgen in Detmold stattfand. Aus den Worten des Dichters belegte er überzeugend die tiefinnerliche Notwendigkeit, seinen Feuergeist in den Stürmen des totalen Krieges zu bewahren und sich aus seinem genialen Werk neue Kraft und neuen Zuspruch zu holen. Daß die Vaterstadt Grabbes sich auch im letzten Kriegsjahr der Tradition, die in diesem Falle mehr als herkömmliche Ueberlieferung ist, nicht zu entziehen brauchte, ebrte die Veranstalter wie es auch den Dichter ebrte, der dann durch den Mund von drei hervorragenden Künstlern zu den Gästen der Stunde sprach. Eugen Kippfer, der Generalintendant der Berliner Volksbühne, Staatschauspielerin Anna Dammann und Staatschauspieler Bernhard Minetti sprachen aus „Don Juan“ und „Faust“, beginnend mit dem großen Monolog (Kippfer), über den Platz mit dem schwarzen Ritter (Minetti) und der Scene Faust-Donna Anna bis zum Untergang Faustens. Das Quartett Professor Stroß gab der Feier durch den edlen Vortrag Beethovenscher Kammermusik auch von der musikalischen Seite her einen erlebnisreichen Charakter.

Aus nah und fern

Keine weißen Armeel bei der Arbeit. In einem Betrieb in Dessau geriet eine Frau mit ihren langen, weiten Ärmeln in das Getriebe einer Maschine. Sie wurde dabei erheblich verletzt. Wer an Maschinen arbeitet, sollte nur enganliegende Kleidung tragen.

Soldaten der Ostfront basteln Weihnachtspielzeug. Soweit die Soldaten an der ostpreussischen Front nicht ganz von ihrem Einatz in Anspruch genommen werden, haben sie sich daran gemacht, für die Kinder gefallener Kameraden Spielzeug zu basteln. Nach Werblättern, die die NS-Frauen-schaft, HS und DAF herausgegeben haben, entstehen da die zierlichsten Strohpyppchen, Häuschen, Eisenbahnen, Burgen, Puppenwiegen und was es sonst dergleichen Dinge noch mehr gibt. Das Spielzeug wird später von den Soldaten in Zusammenarbeit mit den einzelnen Parteidienststellen verteilt.

Vom Lastwagen gegen den Zug gedrückt. In Bernburg wartete ein 66jähriger Snaalbe mit einem Handwagen vor der geschlossenen Schranke auf die Durchfahrt eines Güterzuges. Hinter ihm näherte sich in langsamem Tempo ein Lastkraftwagen mit Anhänger, den der Fahrer aus bisher nicht geklärten Gründen nicht mehr zum Stehen bringen konnte. Er fuhr, den Snaalben mit seinem Handwagen vor sich herschiebend, durch die geschlossene Schranke gegen den gerade durchfahrenden Zug. Der alte Mann wurde vom Zuge erfasst und ein Stück mitgeschleift, bis er tot liegen blieb.

9500 Stück Säuglingswäse für die NSB. Bei der letzten Spinnstoffsammlung hat die Frauenschaft des Kreises Reichenberg im Sudetengau eine Sammlung von Säuglingswäse durchgeführt. Die gesammelte Wäse wurde in der Kreisnähstube ausgebeßert und überarbeitet, so daß jezt 9500 Stücke für Säuglinge sauber und gebündelt der NSB zur Verfügung gestellt werden konnten.

Am Abend vorher war die Grabbe-Gesellschaft zu ihrer Jahresitzung zusammengekommen, die von Kreisleiter Wedderwille im Auftrage des Gauleiters mit einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde, in der er die Dankesspflicht der Heimdienste des Reichsdramaturgen Dr. Schöffers um die Wiedererweckung Grabbes rühmend hervorhob. Der Präsident der Grabbe-Gesellschaft, Ministerialdirigent Dr. Schöffers, würdigte die stete kulturpolitische Arbeit des Gaues Westfalen-Nord und dankte unter herzlichem Beifall der Versammlung den Künstlern, die sich für die Durchführung der Veranstaltung zur Verfügung gestellt hatten. Dr. Schöffers brachte zum Schluß seiner Ausführungen die feste Zuversicht zum Ausdruck, daß die deutsche Kunst und die deutsche Kultur nicht untergehen werden.

Der Geschäftsführer der Grabbe-Gesellschaft, Dr. Heinrich Höllo, konnte in seiner Jahresübersicht von einer erfreulichen Ausbreitung der Gesellschaft durch Neugründung von Ortsverbänden in Erfurt, Karlsruhe und München berichten. Manche Vorhaben der Grabbe-Gesellschaft mußten allerdings aus zeitgegebenen Gründen zurückgestellt werden. Der Widerhall, den Grabbes Persönlichkeit und Werk in der deutschen Presse finden, sowie die nach wie vor rege Teilnahme der Frontsoldaten an den Bestrebungen der Grabbe-Gesellschaft wurden gleichfalls hervorgehoben. — Auch hier gab das Stroh-Quartett eine dankbar aufgenommene musikalische Einstimmung. Mhd.

Die Fackel

Von Friedrich Rückert

Ueber alle Begriffe gilt jezt dieser eine, daß wir uns halten in der letzten Nacht unseres großen, tapferen und entschlossenen Volkes. Daß die Nation das einzige ist, für das wir leben, und unser Opfer die Tat werde, die entscheidend über uns steht. Unser Herz ist die Tür in die wahrhaftige Freiheit. Aber wer hindurchgeht, muß zuvor es besiegen, wenn es schwach ist; und er kann und darf nicht hoch sein oder gering, sondern nur deutlich. Der hohe Schein einer Fackel flackert im Sturm einer nächtlichen Stunde, aber er leuchtet auf den Weg, und erhellt das Ziel. Ihm schreiten wir entgegen, oder es verflucht in einer ewigen Nacht.

Dirk erhob sich, legte pathetisch die Hand an die Brust und schmetterte mit seiner hellen, wenn auch dünnen Tenorstimme das Lied des Steuermanns aus dem „Holländer“. Währenddessen brachte Jens das Boot an die Treppe und ließ Regina als erste aussteigen. Oben zeigte sich der bärtige Kopf des Jonas Rögg. Mit rauher Kehle rief er sein Willkommen nach unten: „Hallo, da seid ihr ja!“ (Fortsetzung folgt)



So will es Vater!

Wie sollst Du als Frau Deinem Mann gegenüberstehen, wenn Dein Kind Schaden erlitt, weil Du Dich nicht von ihm trennen wolltest! Danke an die Worte von Reichminister Dr. Goebbels: „Schon manche Mutter sah ich weinend und sich selbst anklagend, weil sie sich trotz aller Mahnungen gewelger hatte, ihr Kind in luftdichte Gase zu verschicken.“

Danke stets an die Verantwortung, die Du hier trägst, und handle danach. Kinder gehören nicht in luftgefüllte Gase, Kinder gehören in die KLV, und zwar so lange, bis der feindliche Luftterror endgültig gebrochen ist!

Wer sein Kind lieb hat, bringt es in Sicherheit!



